

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezücker dieser Beilage ist, sowie als Postort der Betrag von 50 Pf. beizulegen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzusenden. Anfragen, denen zu wenig Porto beigefügt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Postbetrag erstattet ist. Im Briefkasten dieser landwirtschaftlichen Beilage können nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt werden; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird Auskunft keinesfalls erteilt. Die Ratsschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Kartoffelkraut an Kühen und Ziegen. Hat Kartoffelkraut denselben Nährwert wie Klee oder Luzerne? Ich beabsichtige, in diesem futterarmen Jahr meine Kühe und Ziegen mit Kartoffelkraut zu füttern. F. in S.

Antwort: Frisches Kartoffelkraut ist für die Verfütterung an unsere landwirtschaftlichen Haustiere nicht geeignet und ruft infolge des Solamin-Gehaltes Schädigungen hervor. Es muß infolgedessen hier vor dringend gewarnt werden. Dagegen stellt getrocknetes Kartoffelkraut ein recht wertvolles Futtermittel dar. Es muß aber noch im grünen Zustande geschnitten werden, da mit fortschreitender Reife der Futterwert abnimmt. Erfolgt das Schneiden sehr früh, so leidet hierdurch die Ausbildung der Kartoffelknollen; also erst dann schneiden, wenn keine Gefahr für das Wachstum bzw. ihre Entwicklung besteht. Es ist darauf zu sehen, daß das getrocknete Kartoffelkraut möglichst frei von Sand gewonnen wird. Den Gehalt des getrockneten Kartoffelkrautes an Nährstoffen im Vergleich zu Klee- und Luzerneheu: anschaulicht die nachstehende kleine Tabelle:

	getr. Kartoffelkraut	Kleeheu	Luzerneheu v. d. Blüte
Rohprotein	3,8 %	8,4 %	12,1 %
Rohfett	—	1,7 %	1,1 %
Stickstoff. Extrakt	24,4 %	26,0 %	21,1 %
Rohfaser	9,6 %	11,5 %	11,3 %
Verdauliches Eiweiß	2,3 %	5,5 %	8,1 %
Stärkewerte	25,3 %	31,9 %	26,5 %

Hieraus geht hervor, daß das getrocknete Kartoffelkraut sehr viel ärmer an verdaulichem Eiweiß ist als Klee- und Luzerneheu. Hinsichtlich der stickstoffreichen Extraktstoffe steht es auf der Mitte zwischen beiden und wird in Stärkewerten von beiden übertroffen. Der Futterwert des getrockneten Kartoffelkrautes liegt deshalb niedriger als der bei Klee- und Luzerneheu und kann etwa mit gutem Wiesenheu gleichgestellt werden. Bei angestellten Versuchen wurden mit beiden Futtermitteln fast die gleichen Milchträge erzielt. Vor der Verfütterung wird am besten ein Häcksel vorgenommen. Für Kinder empfiehlt sich eine Gabe von 4 bis 5 kg je Tier und Tag, für Ziegen eine solche von 500 bis 1000 g. Dr. Bn.

Frage: Schweine zur Beweidung von Obstgärten. Meine beringelten Schweine lasse ich im Obstgarten mit gemischtem Bestande grasen. Ein Obstzüchter warnte mich nun vor Absterbeschäden über kurz oder lang bei den Bäumen, weil die Schweine den Boden zu sehr träten. Ist die Gefahr wirklich so groß? Und wie kann ich ihr begegnen? Ist es nötig oder käme ich damit aus, wenn ich größere Baumstämme grabe und diese einfriedige? In einem jungen Bestande machten mir die Wühlmäuse Schaden an den Bäumen. Die Kalamität ist vorbei, seitdem die Schweine die Gänge zutreten. W. W. in S.

Antwort: In dem großen Obstbaugelände des Altenlandes an der Niederelbe wird ein regelmäßiges Beweiden der Obstgärten durch Schweine im Allgemeinen vermieden. Das Wühlen muß durch Ringeln der Schweine verhütet werden, weil sonst die weitverzweigten Saugwurzeln der Bäume beschädigt werden könnten. Den Schweinen wird meist ein bestimmter Auslauf eingezäunt, der zuweilen sogar gepflastert ist, um bei der Herbstmäße auf dem schweren Boden keinen grundlosen Morast entstehen zu lassen. Ein Eingehen der Bäume durch die Exkremente der Schweine wird weniger befürchtet, ist aber auf Grund anderer Beobachtungen in Dauerausläufen eine bekannte Tatsache. Das Scheuern an den Bäumen

muß durch Holz- und Drahtgitter um die Bäume verhindert werden, wenn sie nicht leiden sollen. Unter diesen Voraussetzungen wird eine Beweidung von etwa zehn Säuen je Morgen normalerweise im Frühjahr und Vorfrühling nicht schaden. — In der Zeit der Obststerne wird das Fallobst am besten durch Herstellung von Sämost bewertet. Die Ausnutzung durch den Schweinemagen kann zwar die Futtervorräte strecken helfen, macht die Schweine aber nicht fett. — Bei der diesjährigen Trockenheit ist die Beschaffenheit der Gräser in den Obstgärten holziger und mehr geeignet für Wiederkäuer, kann aber zur Erweiterung der Schweinefutterbasis wohl herangezogen werden, wenn die Beschickung in kleineren Grenzen bleibt und irgendwelche Schäden durch Festtreten des Bodens für die Obstkulturen dadurch vermieden werden.

Frage: Ziegenlamm gibt Milch. Es ist erst 4 1/2 Monate alt. Die Milch kommt aus der linken Euterhälfte, die so groß ist wie bei einer Mutterziege, während die rechte Euterhälfte noch ganz klein ist. Wir glauben, das Lamm saugt sich die Milch selbst aus, haben aber bis jetzt noch nichts bemerkt. Kann ich das Ziegenlamm als Milchtier ohne Bedenken behalten? R. in N.

Antwort: Bei frühentwickelten gutgenährten Ziegenlammern tritt häufig vorzeitig in einer oder auch beiden Euterhäften Milchbildung auf. Diese viel zu zeitige Milchbildung ist unerwünscht, macht das betreffende Lamm aber keineswegs wertlos. Die Milch muß natürlich abgemolken werden. Durch viel Bewegung und eiweißreiche Fütterung wird man versuchen, die Milchbildung zu unterdrücken. Das schiefe Euter wird nach der Lammung meist wieder gleichmäßig.

Frage: Eingewöhnen der Tauben. Ich habe sechs junge Tauben seit ungefähr fünf Wochen in einem selbstgebauten neuen Taubenschlag eingesperrt. Kürzlich ließ ich die jungen Tauben zum ersten Male aus dem Schlag heraus. Am Abend desselben Tages kehrten nur drei Tauben wieder in den Schlag zurück, während drei andere Tauben sich in dem Taubenschlag eines Nachbarn, dessen Gehäft von meinem ungefähr 100 m entfernt ist, aufhielten. Ich holte diese Tauben zurück und sperrte sie zu den anderen, die freiwillig in den Schlag wieder zurückgekehrt waren. Ich habe nun die Befürchtung, daß die Tauben, wenn sie jetzt wieder freien Ausflug haben, in meinen Taubenschlag nicht zurückkehren, sondern in den des Nachbarn übersiedeln. Wie kann ich die Tauben an meinen neuen Taubenschlag gewöhnen? R. in B.

Antwort: Es ist nicht leicht, die jungen Tauben an den neuen Taubenschlag zu gewöhnen, da kein alter Taubenstamm vorhanden ist. Die Tauben verfliegen sich leicht und bleiben dann auf anderen Schlägen zurück. Es besteht nur eine Möglichkeit, die jungen Tauben an den neuen Schlag zu gewöhnen, indem man sie so lange gefangen hält, bis sie sich paaren. Kl.

Frage: Fusikladiumbefall bei Äpfeln. Wir sondeten einige Äpfel und Blätter eines Apfelbaumes und möchten wissen, was für eine Krankheit der Äpfel hat und wie wir diese beseitigen können, auch wie der Äpfel heißt? Der Apfelbaum stand vor zwei Jahren in der Nähe eines Gasometers, hatte noch nie getragen, ist trotzdem aber jung und gut entwickelt. Jetzt wurde dort gebaut und wir setzten ihn in unsern Garten. Er steht frei, ist gedüngt und im Sommer gut bewässert worden. Im Vorjahre trug er einen verkümmerten Äpfel,

dieses Jahr fünf Stück, von denen drei Ihnen zugesandt wurden. S. R. in W.

Antwort: Die eingesandten Äpfel sind leider nicht recht entwickelt, so daß eine Sortenbestimmung nicht möglich ist. Es handelt sich vielleicht um eine Landsberger Renette. Die Früchte sind etwas mit Fusikladium befallen, weswegen es anzuraten ist, den Baum im Frühjahr vor dem Ausbrechen der Blütenknospen mit Schwefelkalkbrühe oder Solbar zu spritzen. Im Obstgarten wird die Spritzung nach der Blüte mehrmals wiederholt, was aber bei einem einzelnen Baum nicht lohnen wird. Daß die Früchte klein und unentwickelt sind, liegt aber nicht an dieser Krankheit allein. Es ist jedoch anzunehmen, daß der Baum nun nach dem Umpflanzen und mit zunehmendem Alter eine größere Fruchtbarkeit entwickeln wird, sofern ihm der Boden einigermaßen zusagt. Bei der Pflege wird neben einer Düngung auch eine Bewässerung zu berücksichtigen sein. Schfd.

Frage: Birnbäumchen welk. An einem zehnjährigen Birnbäumchen wurden vor etwa vierzehn Tagen die Blätter gelb, die Früchte welk und fielen zum Teil ab, zum Teil auch am Baum fest. Sobald ich das Welkwerden bemerkte, habe ich den Baum reichlich gewässert (etwa 30 Eimer). Das hat aber gleichmäßig nichts genützt. Die Blätter und Früchte hängen welk und zum Teil vertrocknet am Baum. Ich sende einen Zweig des betreffenden Baumes zur Begutachtung ein. Was ist die Ursache, und wie kann ich das Eingehen des Baumes verhindern? S. S. in F.

Antwort: An den eingesandten Zweigen war eine parasitäre Erkrankung nicht feststellbar. Das Welkwerden der Früchte und Blätter ist entweder durch zu große Bodentrockenheit in größeren Tiefen, oder durch zu übergroße Hitze zurückzuführen. Wahrscheinlich haben beide Ursachen zusammengewirkt. Wenn die Rinde an den dünnen Zweigen jetzt noch nicht eingetrocknet ist, d. h. wenn sie sich noch vom Holze löst, so wird der Baum im nächsten Frühjahr wieder normal austreiben. Im andern Falle sind im Herbst die trockenen Zweige bis ins grüne Holz hinein wegzuschneiden. Ein übermäßiges Gießen ist zu vermeiden, da hierdurch leicht Wurzelkrankungen hervorgerufen werden können. R.

Frage: Hopfenseide. Ist die eingesandte Pflanze giftig? Die Pflanze verbreitete sich zwischen Pfefferkraut sehr schnell und ist schwer zu vernichten. Was soll ich tun? S. L. in N.

Antwort: Das eingeschickte Pfefferkraut war stark mit Hopfenseide (*Cuscuta europaea*), auch Teufelswurz genannt, umspinnen. Verwandte Arten sind: Außer der bekannten Klee- und die Flachseide und die Hanfseide. Alle Seidenarten sind sogenannte Würger, d. h. sie entnehmen ihre Nahrung den Pflanzen, die sie mit ihren Stängeln umwunden haben. Die Wirtspflanzen werden bei dieser Umschlüpfung ausgezogen und verdorren. Daher der volkstümliche Name Teufelswurz. Die Klee- und die Flachseide können bei Verwendung durch Seide verunreinigter Klee- und Flachsaat ganze Felder zum Absterben bringen. Giftig sind die Seidenarten nicht. Wahrscheinlich ist das lästige Unkraut durch verunreinigte Saat des Pfefferkrautes eingeschleppt worden. Vernichten läßt sich die Seide, wenn man das Pflanzenstück, auf dem sie aufgetreten ist, mit einer 15prozentigen Lösung von Eisenvitriol bespritzt. Das Pfefferkraut wird dadurch unbrauchbar; aber das ist jedenfalls der kleinere Schaden, der sich durch Zukauf ersetzen läßt. Eisenvitriol erhält man beim Drogeisten für wenig Geld. Dr. C.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Ber. Str.)